

Politische Sprechmuster in Zeiten von COVID19 – zum Begriff „Stahlbad“

Thema: *Meine Aufmerksamkeit richtet sich auf die Vermittlung der Maßnahmen und vor allem auf die Beschreibung und die damit verbundene Rechtfertigung von Maßnahmen, die durch die Pandemie, ausgelöst durch die Verbreitung des Virus COVID19, getroffen werden. Wir schreiben das Jahr 2020.*

Am 31. März 2020 fasst die Kronen-Zeitung in ihrer digitalen Ausgabe [31.03.2020, 6.00, Nachrichten > Politik] das Gespräch mit dem österreichischen Bundeskanzler Sebastian Kurz unter der Schlagzeile „**Düstere Aussichten. Bald kennt jeder wen, der am Virus gestorben ist**“ zusammen; verlinkt wurde auch das Gespräch zwischen Katia Wagner und Bundeskanzler Sebastian Kurz (Kronen-Zeitung, **krone.at** und als **Krone.tv** allgemein zugänglich gemacht [<https://www.krone.at/2127340>, aufgerufen am 13.04.2020]).

Gegen Ende des Gesprächs beschreibt mit dramatischer Wortwahl der österreichische Bundeskanzler die Perspektive der nächsten Zeit so: „Wir wollen unser altes Leben zurück [um das zu erreichen, müssten wir in den nächsten Wochen] ein **Stahlbad** aushalten.“

Fast unbemerkt schleicht sich dieser Begriff hier ein, eine Maßnahme wird angekündigt, die als „Stahlbad“ beschrieben wird:

Stahlbad?

Wer seiner Generation kennt diesen Begriff? Ja, wer kennt diesen Begriff „Stahlbad“ überhaupt? Warum diese Wortwahl, die fast unbeachtet bleibt? Verstärkt noch mit den Befürchtungen, dass ein Sturm noch auf uns zukommen werde. Woher stammt also das Bild des „Stahlbades“ und des aufkommenden Sturms, ein Bild dramatischer Komposition?

Kriegspropaganda – das Bild des „notwendigen Stahlbades“

Von Kriegstreibern der konservativen Kreise vor dem Ersten Weltkrieg wird die Notwendigkeit eines **Stahlbades** für die verweichlichte Gesellschaft des *Fin de Siècle* vor den Reichstagswahlen 1912 aufgegriffen und für die nächsten Jahrzehnte nationalistischer und rechtsradikaler Ideologie vorbereitet. Die konservativen Kreise im Deutschen Reich bezeichneten damit die Notwendigkeit eines Krieges, also ein Stahlbad der Nation, das die Stärkung des preußisch-deutschen Staates zum Ziele macht. Später spricht man dann auch vom „Stahlgewitter“ im ersten Weltkrieg (Ernst Jünger: In Stahlgewittern).

Robert Kurz (1999) fasst es in seinem bei Eichborn erschienen Buch „Schwarzbuch Kapitalismus“ⁱⁱⁱ so zusammen: „Die rassistischen Untergangphantasien sollten alsbald durch die letzte „Reinigung“ von Bein und Fleisch im ‚Stahlbad‘ [!] des Weltkriegs befriedigt werden“. [Siehe: <https://www.exit-online.org/pdf/schwarzbuch.pdf>, S. 187]

[An dieser Stelle soll auch und in diesem Zusammenhang an das zentrale Werk „Erster Weltkrieg, Kulturwissenschaftliches Handbuch“ herausgegeben von Niels Weber, Stefan Kaufmann und Lars Koch (erschienen 2014 bei Metzler) erinnert werden (zum Begriff „Stahlbad“, S. 245).]

Wellness und Kurⁱⁱⁱ – ein Stahlbad?

Wer auf den Duden als Quelle von Wortbedeutung und Herkunft zurückgreift, wird mir vorhalten, dass mit einem Stahlbad eigentlich ein Kurmittel gemeint ist, das Bad in einem eisenhaltigen Heilwasser also. Und was kann daran denn so schlimm sein? Will man ja damit gesunden – meinte das nicht der österreichische Bundeskanzler, also notwendige Maßnahmen zur Bekämpfung einer Pandemie, ein Mittel zur Abhärtung, das hier verschrieben werden soll?

Dennoch wirft die Wahl des Begriffs „Stahlbad“ ernsthafte Fragen auf, welche Absichten und welche Konsequenzen durch eine Rhetorik vermittelt werden, oder sich hinter diesen Begriffen verbergen, die auf Kampf und Entbehrung, auf Abhärtung abzielen und mit der Todesahnung und Todesangst spielen „[...] bald kennt jeder wen, der am Virus gestorben ist“. Auf Vergleiche wird angespielt, die mit Metaphern von Sturm arbeiten, die andeuten, dass bald jede und jeder einen und eine kennen wird, der und die den Kampf gegen das Virus verloren hat. Was sind die Attribute, die charakteristischen Eigenschaften, desjenigen, der diese Wortwahl pflegt, und wer hat und wer eignet sich die Entscheidungshoheit im „Krieg“ gegen das Virus an, als Attribut von Autorität. Wie spielt die Presse (das Boulevard), die Medien (die sozialen Medien) mit den intendierten Attributen von Macht, Kontrolle, Autorität?

Mit Erstaunen und Schaudern las ich vom „Stahlbad“ und zweifelte, woher plötzlich dieser Begriff in diesem Zusammenhang gewählt wurde. Ist dieser Begriff nur zugefallen (Zufall) oder ist er doch auch im Sprachschatz vorhanden, und ist Mittel der Wahl im Spiel mit der Sprache als Machinstrument der Entfremdung (kein Zufall)?

12. April 2020

ⁱ Ernst Jünger: *In Stahlgewittern. Ein Kriegstagebuch*. Mittler & Sohn, 14. Auflage, Berlin 1934 mit Jüngers Vorwort vom Dezember 1919 und August 1933

ⁱⁱ Robert Kurz: *Schwarzbuch Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft*. 1. – 4. Auflage, Ullstein-TB 36308, München / Berlin 2001–2005; erweiterte Neuauflage: Eichborn, Frankfurt am Main 2009, (Download exit-online.org (PDF; 2,4 MB) 257 Seiten. 2. Auflage, Ullstein, München 2002).

ⁱⁱⁱ Kortüm, Hans-Henning (2008), *Wellness pur? Der Krieger und sein Verhältnis zur Natur*. In: Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*. Teilbd. 1 und 2 (S. 739-751). Frankfurt am Main: Campus